

† Professor Dr. med. G. Veesenmeyer.

Ein Lebensabriss und Nachruf.

Von Prof. Dr. C. B. Klunzinger.

Durch die Vielseitigkeit seiner Studien und Bestrebungen ist der am 22. Oktober 1901 in Ulm im 87. Lebensjahre dahingegangene Professor a. D. Dr. med. GUSTAV VEESENMEYER auch in unsere Kreise gezogen worden, und es hat unser Verein für vaterl. Naturkunde nicht nur den Verlust eines seiner ältesten Angehörigen (Mitglied seit 1854) zu betrauern, sondern auch den eines Mitglieds, das sich um den Verein sehr wesentliche Verdienste erworben hat.

Seine Forschungen lagen, namentlich in späteren Jahren, mehr auf geschichtlichem Gebiet; insbesondere schrieb er über seine Vaterstadt Ulm auf Grund von Urkunden, wie aus den Verhandlungen des „Kunst- und Altertumsvereins für Ulm und Oberschwaben“ und aus den „Ulmer Münsterblättern“ zu ersehen ist. Auch hat er zahlreiche biographische und pädagogische Notizen und Abhandlungen veröffentlicht¹. Seinen Namen verzeichnet das Register der Oberamtsbeschreibung von Ulm von 1897 10 Mal: für Geschichte und Naturgeschichte². In früheren Zeiten waren es aber mehr naturgeschichtliche Studien die ihn fesselten, wozu ihn Neigung, Beobachtungen auf Reisen und sein Amt als Lehrer der Naturgeschichte am Gymnasium in Ulm veranlassten.

Zum Verständnis der Thätigkeit und des Charakters des vielseitigen Mannes ist vor allem notwendig die Kenntniss seines Lebensganges³.

„GUSTAV VEESENMEYER ist am 4. Oktober 1814 in Ulm geboren als Sohn des dortigen Gymnasialprofessors D. theol. GEORG VEESEN-

¹ s. Allgemeine deutsche Biographie und Schmid's Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens.

² Unter anderem findet man in dieser Oberamtsbeschreibung auch eine Sammlung von seiner Hand aus dem Wortschatz der Ulmer. I. S. 439—445.

³ Ich folge dabei der bereits veröffentlichten Darstellung des Herrn Rektors Neuffer, Vorstand des Realgymnasiums und der Realanstalt in Ulm, der in den „Jahresheften des Vereins für Mathematik und Naturwissenschaften in Ulm“ 1901 einen „Nachruf an Prof. Dr. G. Veesenmeyer“ veröffentlicht hat und die biographischen Angaben auf Grund von eigenhändigen hinterlassenen Aufzeichnungen Veesenmeyer's machen konnte.

MEYER, eines angesehenen kirchengeschichtlichen Schriftstellers¹. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt durchlaufen hatte, studierte er vom Herbst 1833 bis Frühjahr 1837 an den Universitäten Tübingen und Halle Theologie, ausserdem in Tübingen während eines weiteren Halbjahrs Naturwissenschaften. Hierauf fand er Verwendung im praktischen Kirchendienst als Vikar an verschiedenen Orten der Ulmer Gegend. Im Jahre 1838 wurde er Hofmeister in Kassel, von wo aus er mit seinen beiden Zöglingen die Universität Heidelberg bezog. Hier benützte er die sich bietende Gelegenheit zur Erweiterung seiner wissenschaftlichen Ausbildung, studierte Medizin, löste 1841 die von der medizinischen Fakultät gestellte Preisaufgabe, erstand das Fakultätsexamen und erwarb sich am 11. August 1842 den Grad eines Doktors der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. In den beiden folgenden Jahren treffen wir ihn in England und Irland und in Paris, wo er seine Studien fortsetzte. Im Herbst 1844 nach Württemberg zurückgekehrt fand er vorübergehend Verwendung als stellvertretender Lehrer an dem Gymnasium und dem „höheren Töchterinstitut“ seiner Vaterstadt.

Doch schon nach einem Jahre wurde er von dem russischen Fürsten CHOWANSKI als Hausarzt und Hofmeister seines Sohnes angestellt. Er begleitete den Fürsten nach Dresden, an den Rhein, nach Holland und zuletzt nach Russland. Um hier den ärztlichen Beruf ausüben zu können, erstand er die russische Staatsprüfung in allen Fächern der Medizin. Als Arzt scheint er nicht bloss das Vertrauen seines Fürsten, sondern auch, besonders während einer Choleraepidemie, das der bäuerlichen Bevölkerung in reichem Maasse genossen zu haben. Gegen Ende seines siebenjährigen Aufenthalts in Russland machte er in Begleitung des Prof. Dr. C. KLAUS aus Kasan eine botanische Reise in die Steppen um das Kaspische Meer.

Mit reichen Errungenschaften an Kenntniss fremder Sprachen und Völker, wie an Naturwissen, kam er im Jahre 1852 in die Heimat zurück. Hier wurde er, zunächst unständig, nach einigen Jahren ständig, als Professor an der Realanstalt in Ulm angestellt. Auch erhielt er einen Lehrauftrag für Naturgeschichte (damals noch an den höheren Klassen) an dem Gymnasium, für Französisch und Englisch an der gewerblichen Fortbildungsschule u. s. w. Über drei Jahrzehnte hat er als Lehrer an den Schulanstalten seiner Vaterstadt eine segensreiche Thätigkeit entfaltet und war auch sonst in

¹ Über dessen Schriften siehe im Register zur Oberamtsbeschreibung von Ulm 1897.

verdienstlicher Weise thätig: im Ulmer Verein für Mathematik und Naturwissenschaften, im Kunst- und Altertumsverein für Ulm und Oberschwaben, als Stadtbibliothekar, Pfarrgemeinderat, beim Münsterbaucomité und war wiederholt Abgeordneter zur evangelischen Landessynode.

Kurze Zeit nach seiner dauernden Anstellung als Professor hatte er sich mit SOPHIE BÖKLEN, Tochter des Kameralverwalters in Esslingen, verheiratet, aus welcher Ehe zwei Söhne entsprossen. Im Jahre 1885 nötigte ihn ein langwieriges und schmerzhaftes Leiden um seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Nach seiner Wiedergenesung begann für ihn jetzt recht erst ein rastloses Arbeiten und Forschen, er hatte, wie er scherzhaft bemerkte, „jetzt keine Ferien mehr“. In einem Alter von mehr als 87 Jahren entschlief er sanft nach kurzem Kranksein.“

Eine kleine, anspruchslose Erscheinung, war er in Wissen, Erfahrung und Leistung von seltener Vielseitigkeit: er war Theologe und Mediziner, Naturforscher, Geschichts- und Altertumsforscher, Kenner der alten und neuen Sprachen, Lehrer und Schriftsteller. Für uns kommen zunächst in Betracht seine Leistungen für den Verein und die Naturwissenschaften.

a) Botanisches.

1. 1854 schrieb er „Die Vegetationsverhältnisse an der mittleren Wolga, mit einem Verzeichnis der 1847—1851 gesammelten phanerogamen Pflanzen“, erschienen in den von der Kaiserl. russischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Beiträgen zur Pflanzenkunde des russischen Reichs“. St. Petersburg 1854, 116 S. (Ein Sonderabdruck befindet sich in der Bibliothek unseres Vereins.)

2. 1856 schrieb er in unseren Jahresheften XII, S. 55—59 über das „Herbarium HIERONYMUS HARDER'S aus dem Ende des 16. Jahrhunderts“.

3. 1853: „Über die Steppen im Südosten Russlands“, ein Vortrag. (Befindet sich wohl in der Ulmer Stadtbibliothek.)

4. Auf der Generalversammlung unseres Vereins in Ulm 1868 sprach er „Über die Pilze und Schwämme der Umgegend von Ulm“. Die kurze allgemeine Darlegung ist gedruckt in unseren Jahresheften von 1869, Jahrgang XXV, S. 24. Bei jener Versammlung übergab V. auch ein „Verzeichnis der Hymenomyceten der Umgegend von Ulm“ an die Vereinsleitung, es kam aber nicht zum Druck. Erst 1894 wurde ein solches in den Akten des Oberschwäbischen Zweigvereins auf Nachfrage von KIRCHNER und EICHLER wieder

aufgefunden, und in deren „Beiträgen zur Pilzflora von Württemberg“ in unseren Jahresheften von 1894 und 1896 (Band 50 und 52) benützt¹. Es sind hier 151 Hymenomyceten beschrieben, welche der Verfasser V. teils allein, teils in Gemeinschaft mit seinem Freunde, dem einstigen Oberamtsarzt Dr. DESENSY in Ulm, in der Umgegend von Ulm gesammelt und namentlich auch auf ihre Geniessbarkeit untersucht hat. Diese Arbeit wird hier gerühmt als „ausserordentlich fleissig durchgearbeitet und mit zahlreichen Beobachtungen des Verfassers ausgerüstet“.

b. Zoologisches.

Ende der 50er Jahre beschäftigte sich V. eingehend mit unseren einheimischen Fischen, besonders denen der Donau, wovon er über 20 Arten zusammenbrachte und unserer Vereinssammlung übergab; eine besondere Zierde derselben, teils wegen Schönheit der Exemplare (in Weingeist), teils wegen Seltenheit einiger derselben, die nur ein gewiegter Kenner herausfindet und bemerkt: so die Bastarde *Alburnus dolabratus* und *Chondrostoma rysela*, eine Varietät von *Chondrostoma nasus* mit auffallend grossen Schuppen, als „Spiegelnase“, *Leuciscus virgo* oder Frauenfisch, endlich *Gobio uranoscopus*, eine auffallend schlanke Gresslingart, von AGASSIZ 1828 in der Isar entdeckt, von SIEBOLD als „Steingressling“ vom Fischmarkt in München beschrieben und im Juni 1881 von V. in Ulm entdeckt, seitdem nicht wieder von dort gesammelt.

Diese Donaufische sind von dem Verfasser dieses in seiner Arbeit über die Fische in Württemberg (unsere Jahreshefte 1881) aufgeführt, mit besonderer Erwähnung V.'s bei den einzelnen Arten. Nur *Gobio uranoscopus* wurde erst nach dem Druck dieser Arbeit entdeckt und diese Entdeckung daher nicht weiter bekannt gemacht. Über den Frauenfisch hat V. selbst eine Arbeit veröffentlicht.

Seine Beschäftigung mit unseren einheimischen Fischen veranlasste ihn, eine Sammlung von Schlundzähnen der Cypriniden anzulegen, und eine solche befand sich in seiner Hinterlassenschaft. In Russland hat er auch den Insekten, namentlich den Käfern, seine Aufmerksamkeit zugewendet und eine „neue Art entdeckt“, wie mir sein Sohn K. V., Stadtpfarrer in Winnenden, schreibt, doch scheint er darüber nichts veröffentlicht zu haben. Seine zoologischen

¹ s. unsere Jahreshefte 1894, S. 299 u. 300. In der Ulmer Flora war V. überhaupt ganz zu Hause. — Von Russland brachte er ein grosses Herbarium mit, das einen mächtigen Kasten füllte und in seiner Hinterlassenschaft sich befand.

Schriften finden sich in unseren Jahreshften. Die Themata sind alle bei Gelegenheit der Generalversammlungen des Vereins vorher mündlich vorgetragen worden:

1. Der Frauenfisch (*Leuciscus virgo* HECK.) in der Donau. 1859, XV. Jahrgang, S. 47—51.

2. Über die Grundeln (*Cobitis fossilis* und *taenia* L.). XIX, 1863, S. 52—54 (aus dem Göklinger Ried).

3. Vorkommen des Distelfalters. XIX, S. 109 (kurze Bemerkung über Massenzüge dieses Falters bei Odessa).

So hat auch unser Verein allen Grund, dem Entschlafenen ein treues Andenken zu bewahren.